
Antrag

der AfD-Fraktion

Systematisch und professionell gegen Mobbing an Berliner Schulen: Fragebogenerhebung nach dem „Olweus Mobbing-Präventions-Programm“

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

1. Der Senat wird aufgefordert, landesweit an den Berliner Schulen eine an das „Olweus Mobbing-Präventions-Programm“ angelehnte Fragebogenerhebung zu Gewalt und Mobbing durchführen zu lassen.¹ Die gewonnenen Daten dienen der Entwicklung schuleigener Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing.
2. Der Senat setzt die Überarbeitung der Notfallpläne für die Berliner Schulen (ergänzt um Cybermobbing) und die Verbesserung des dazugehörigen Meldesystems fort und legt die jeweils neueste Fassung dem Abgeordnetenhaus vor.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. August 2020 zu berichten.

¹ Die Fragebogenerhebung nach dem „Olweus Mobbing-Präventions-Programm“ bildet die Ausgangsbasis für weitere Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing. Daran schließen sich ein pädagogischer Tag gegen Mobbing und eine Schulkonferenz zum Beschluss eines Schulprogramms gegen Gewalt und Mobbing an.

Begründung

Der schwedisch-norwegische Psychologe Dan Åke Olweus, Urvater der Forschung zu Gewalt und Mobbing an Schulen, tritt dafür ein, dass jeder das Recht hat, frei von Bedrängnis und wiederholter absichtlicher Erniedrigung zur Schule gehen zu können. In diesem Sinne gilt es, auch in Berlin zielgruppengerechte Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing durchzuführen. Es gehört zu den Pflichten der Institution Schule, Schülern einen adäquaten Entwicklungsraum zu bieten und auf ein angemessenes Schulklima hinzuwirken.

Mobbing liegt nach Olweus dann vor, wenn ein Kind wiederholt und systematisch den direkten oder indirekten negativen Handlungen eines anderen Kindes oder mehrerer anderer Kinder ausgesetzt ist. Unter negativen Handlungen sind grundsätzlich alle Formen aggressiver und rücksichtsloser Handlungen zu verstehen, die verletzen und geeignet sind, das Selbstwertgefühl der betroffenen Person zu mindern. Im Kern besteht Mobbing in der Wiederholung derartiger Handlungen gegenüber einer bestimmten Person. Mobbing und Gewalt beschädigen die Entwicklung des Kindes bzw. des Jugendlichen. Die Folgen von Mobbing sind gravierend und reichen zum Teil bis ins Erwachsenenalter. Die Betroffenen zeigen eine signifikant erhöhte Anfälligkeit für psychische Störungen. Von Mobbing kann jeder Mensch betroffen sein.

Bei den Themen Gewalt und Mobbing an Schulen ist es schwierig herauszufinden, wie groß das Ausmaß tatsächlich ist. Beleidigungen, Herabwürdigungen und Drangsalierungen werden oft nicht aktenkundig. Auch körperliche Gewalt geht nicht immer in eine Statistik ein. Um den Kenntnisstand zu verbessern, wie die Situation an den Schulen beschaffen ist, muss eine Schülerbefragung durchgeführt werden.

Lehrer und Eltern müssen über das Ausmaß von Gewalt und Mobbing in Kenntnis gesetzt werden und die Bereitschaft mitbringen, sich für die Verbesserung der Schulkultur einzusetzen. Auch unter der Schülerschaft bedarf es kontinuierlicher Maßnahmen zur Sensibilisierung zum Thema Mobbing.

Um bezüglich der Mobbingproblematik den Ist-Zustand und das Ausmaß an der jeweiligen Schule zu erfassen und gleichzeitig das Problembewusstsein zu stärken, sollte an Berliner Schulen gemäß dem Olweus-Programm eine anonyme Fragebogenerhebung durchgeführt werden. Bei der Durchführung und Auswertung könnten die Schulen vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) unterstützt werden. Interessenvertreter wie der Landeselternausschuss und die *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* sollten miteinbezogen werden.

In der Ausschusssitzung am 9. Januar 2020 erklärte die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie auf Nachfrage der AfD hin: „Man benötige keine Dunkelfeldstudie, um zu wissen, dass das Thema virulent sei. Man brauche keine weitere Studie, um Akzeptanz in den Schulen zu schaffen.“² Experten sehen indes einen Anstieg nichtkörperlicher Übergriffe wie Mobbing,

² Beate Stoffers, Inhaltsprotokoll BildJugFam 18/50, 9. Januar 2020, S. 6, unter: <https://www.parlament-berlin.de/ados/18/BildJugFam/protokoll/bjf18-050-ip.pdf>.

zu dem aber Zahlen fehlen: „Um mehr zu erfahren, müsste man eine komplexe Schülerbefragung initiieren. Eine solche ‚Dunkelfeldstudie‘ hat es in Berlin aber noch nicht gegeben.“³ Auch Prof. Herbert Scheithauer, Universitätsprofessor für Entwicklungspsychologie und Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin, empfahl im Rahmen der Anhörung im Ausschuss, „neben der Hellstatistik [...] zusätzlich Dunkelfeldbefragungen regelmäßig durchzuführen“⁴.

Eine solche Erhebung sollte u. a. der Frage nachgehen, was die von Mobbing und Gewalt Betroffenen sowie ihre Familien haben erleben müssen, wie Lehrer und Schulleitung reagiert haben, welche Form von Unterstützung die Opfer erhalten haben, welche Hilfe sie sich gewünscht hätten, und ob das Mobbing beendet werden konnte.

In der Statistik der Senatsbildungsverwaltung erschienen im ersten Halbjahr 2016/17 nur rund 50 Fälle von Mobbing. Es ist davon auszugehen, dass es viel mehr Mobbingopfer gibt als bislang bekannt ist. Dies liegt auch am bisherigen Meldesystem, das keine Verpflichtung zur Meldung vorsah. Das Meldesystem zu Gewalt und Mobbing an Berliner Schulen wird derzeit überarbeitet. Die Zuständigkeiten waren lange Zeit unklar, das Meldeverfahren mit veralteten Formularen per Fax zu umständlich. In Krisensituationen ist das Ausfüllen eines Formulars nicht die oberste Priorität. Eine verbesserte Datenerhebung kann dazu beitragen, Schulen künftig noch bedarfsgerechter auszustatten. Aber eine verbesserte Datenbasis bietet noch keine Abhilfe gegen Mobbing.

„Olweus Mobbing-Präventions-Programm“

Das Olweus-Programm, ein evidenzbasiertes Mobbing-Präventionsprogramm, umfasst unterschiedliche Maßnahmen. Die Fragebogenerhebung ist nach dem Olweus-Programm der erste Schritt, um Mobbing entgegenzutreten.

Die Maßnahmen nach Olweus zielen darauf ab, sowohl körperliche Angriffe als auch Mobbing zu verhindern bzw. zu vermindern, bessere Beziehungen zwischen Gleichaltrigen in der Schule herzustellen und Bedingungen zu schaffen, die den Opfern wie Tätern ein besseres Zurechtkommen innerhalb und außerhalb der schulischen Umgebung ermöglichen. Dabei wird eine Steigerung der sozialen Kompetenz angestrebt.

Die Forderung nach einer Fragebogenerhebung nach dem Olweus-Programm darf nicht als rein statistische Maßnahme missverstanden werden, die dem Senat weitere Daten liefern soll: Die Fragebogenerhebung nach dem Olweus-Programm dient der Sensibilisierung und bildet die Ausgangsbasis für weitere Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing. Daran schließen sich ein pädagogischer Tag gegen Mobbing und eine Schulkonferenz zum Beschluss eines Schulprogramms gegen Gewalt und Mobbing an.

1. Fragebogenerhebung

Im ersten Schritt ist der Ist-Stand übergreifiger Verhaltensweisen an der jeweiligen Schule zu ermitteln. Eine anonyme Erhebung mit Hilfe eines Schülerfragebogens soll Aufschluss über das Ausmaß von Gewalt und Mobbing an der jeweiligen Schule liefern, die Häufigkeit des Eingreifens der Lehrer festhalten und den Grad des Problembewusstseins messen.

³ Susanne Vieth-Entus, Gewalt an Berliner Schulen. Direktoren müssen Vorfälle bald nicht mehr faxen, 14.05.2019, unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/schule/gewalt-an-berliner-schulen-direktoren-muessen-vorfaelle-bald-nicht-mehr-faxen/24336656.html>, abgerufen am 18. Februar 2020.

⁴ Prof. Herbert Scheithauer, Wortprotokoll BildJugFam 18/36, 28. Februar 2019, S. 26.

Diese Fragenbogenerhebung bildet die Basis für weitere Maßnahmen und die Stärkung des Problembewusstseins aller Mitglieder der Schulgemeinschaft.

2. Pädagogischer Tag

Im Rahmen eines pädagogischen Tages werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Neben dem Schulleiter und allen Lehrkräften sollten auch Schulpsychologen und Vertreter des LEA anwesend sein. Auf Grundlage der Aussprache soll ein langfristiger Handlungsplan erarbeitet werden. Je nach Schulsituation kann dabei der Schwerpunkt auf unterschiedliche Maßnahmen gelegt werden.

3. Schulkonferenz

Die Ergebnisse der Erörterung beim pädagogischen Tag sollen auf der Schulkonferenz verbindlich beschlossen werden. Durch den formalen Beschluss der Schulkonferenz soll eine gemeinsame Verpflichtung und Verantwortung für das erarbeitete Konzept gewährleistet werden.

Selbstauskünfte und Peer-Nominierungen

Insofern es nur den beteiligten Schülern möglich ist, Informationen über Mobbing zu liefern, bilden Selbstauskünfte in Form von Fragebögen eine erfolgsversprechende Methode der Datenerhebung. Wichtig ist, dass die Fragen für die Schüler leicht verständlich sind. Nur so besteht Gewähr, dass die Befunde aussagekräftig sind. Der Bully/Victim Questionnaire (BVQ) von Olweus, der bereits zahlreich adaptiert und weiterentwickelt wurde, wird am häufigsten zur Erhebung von Schülerauskünften eingesetzt. Dabei gilt es zu beachten, dass viele Schüler ein Problem damit haben, sich einzugestehen, dass sie Mobbingopfer sind. Dadurch werden sich einige Schüler, in der Forschung als *defensive Kinder* bezeichnet, über einen Selbstbericht nicht als Opfer kenntlich machen, obgleich Mitschüler oder Lehrer einen Fall von Mobbing erkennen. Andersherum gibt es Schüler, in der Forschung *sensitive Kinder* genannt, die harmlosere Handlungen bereits als Schikanieren verstehen, obgleich Mitschüler und Lehrer keine Mobbingproblematik erkennen.

Insofern Schüler eine Neigung zeigen, ihr eigenes Verhalten eher normgerecht als normverstößend aufzufassen, ihr prosoziales Verhalten überzubewerten und ihr aggressives Potential zu unterschätzen, ist es notwendig, dass zusätzlich zu den Selbstauskünften auch Aussagen der Mitschüler erhoben werden. Über die Kombination von Selbstauskünften und Peer-Nominierungen kann die Aussagekraft des gewonnenen Datenmaterials erhöht werden.⁵ Rückfragen bei Interviews können dazu beitragen festzustellen, ob es sich bei den verletzenden Handlungen tatsächlich um Mobbing handelt. Der Problematik, dass Kinder tendenziell sozial erwünscht antworten, kann entgegengewirkt werden, indem externe Befrager eingesetzt werden.⁶

Berlin, den 18. Februar 2020

Pazderski Kerker Tabor Weiß
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

⁵ Vgl. Fiona Baumann: „Bei uns gibt es kein Mobbing!“, Welches Potential müsste ein Präventionsprogramm enthalten, um optimal gegen Mobbing im Klassenzimmer wirksam zu sein? München 2012 [Diss.], S. 60 f., online unter: https://edoc.ub.uni-muenchen.de/14777/1/Baumann_Fiona.pdf, abgerufen am 18.02.2020.

⁶ Styliani Politi: Mobbing an Schulen. Maßnahmen zur Prävention, Intervention und Nachsorge, in: Matthias Böhrmer, Georges Steffgen (Hrsg.): Mobbing an Schulen. Maßnahmen zur Prävention, Intervention und Nachsorge, Springer: Wiesbaden 2019 (E-Book), S. 1-18, S. 14, online unter: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-26456-7>, abgerufen am 18.02.2020.